

Erfahrungsbericht

Im Vorfeld / Bewerbung:

Das Bewerbungsverfahren läuft über das PJ-Portal sehr unkompliziert. Man muss sich bis 5 Wochen vor Beginn des Tertials online anmelden und erhält die Bestätigung zeitnah per Mail. Eine Kontaktaufnahme mit dem Chef der jeweiligen Abteilung ist nicht nötig. Jedoch muss man sich noch separat über die Website des Klinikums anmelden, damit alle Unterlagen vorbereitet werden können und – wenn gewünscht – man um eine Unterbringung im Wohnheim bitten kann.

Anreise:

Am Anreisetag kann man sich zu jeder Tag- und Nachtzeit den Schlüssel für das Wohnheim an der Rezeption am Haupteingang abholen. Der Weg vom Bahnhof dauert fußläufig gute 20 Minuten, alternativ fährt Bus Nummer 3 zur Klinik oder man nimmt sich bei viel Gepäck ein Taxi (etwa 10€).

Ich bin an einem Sonntag angereist und die Schlüsselübergabe hat einwandfrei funktioniert, den Weg zum Wohnheim bekommt man auch gezeigt :-). Das Zimmer war sehr sauber, es liegt Wäsche und ein kleines Handtuch parat, ebenso steht ein Set Geschirr und Besteck zur Verfügung (mit dem man sorgsam umgehen sollte).

Unterkunft:

Das Wohnheim ist in den Sommermonaten meist sehr voll (wenn nicht gar „ausgebucht“) und daher kann es abends schon mal etwas lauter werden. Die Gemeinschaftsküche ist einfach ausgestattet mit einer Mikrowelle und Töpfen zum Kochen sind vorhanden, einen Backofen sowie Tiefkühlfach gibt es nicht. Dafür gibt es einen Balkon auf dem man in Ruhe sitzen und einen Kaffee trinken kann. Leider hat noch nicht jeder verstanden, dass man Türen leise schließen kann, auch wenn genug Schilder aushängen. Mit einem tiefen Schlaf oder Oropax lässt es sich jedoch gut aushalten.

Ein weiterer Vorteil des Wohnheims ist, dass dort die meisten Studenten untergebracht sind und gemeinsam gekocht oder gegrillt oder gespielt werden kann. Der Weg zur Klinik ist auch machbar – man braucht etwa 1-2 Min, je nach morgendlichem Wachzustand – wahlweise über den Hof oder innerhalb der Gebäude bei Regen.

Klinik:

Ich habe mein PJ-Tertial in der Medizinischen Klinik (Innere) absolviert. Die größten Teilbereiche, die abgedeckt werden sind Pneumologie, Kardiologie und Gastroenterologie. Man muss ebenfalls erwähnen, dass es kein Herzkatheterlabor gibt.

Nun hat man mehrere Möglichkeiten: auf Station zu gehen (insgesamt gibt es 6 Stationen, die von 5 Ärzten betreut werden), in die ZPA und in die Funktion. Wenn man Interesse an anderen Fachrichtungen hat (Neuro, Gyn, Chirurgie, Radio) kann man problemlos dorthin rotieren. Eine Rotation auf die Intensivstation ist in der Regel schwierig, am besten spricht man dafür mit PD Dr. Bräunlich.

Am ersten Tag bekommt man eine kleine Rundführung durch die Klinik und Herr Dr. Kursch erklärt einem die wichtigsten Dinge. Es gibt Klinikschlüssel und Kasaks, Hosen und Kittel aus der Wäscherei. Danach wird man zu seiner Klinik gebracht, erhält dort ein Telefon und wird einem Assistenzarzt zugeteilt, mit dem man die erste(n) Woche(n) unterwegs ist. Leider hatte ich keinen festen Tutor für mein Tertial und es hat sich keiner mehr zuständig gefühlt nach den ersten drei Wochen. Zusätzlich noch etwa durchschnittlich 4 - 5 Famulanten da (zu viele für die Klinik). Zudem gibt es keinen festen Arzt in der

Inneren, der für Studenten und deren Einteilung zuständig ist. Einen festen Rotationsplan für PJler gibt es ebenfalls nicht – wäre aus meiner Sicht sehr wünschenswert. Wenn wenig Studenten in der Klinik sind, ist es auf jeden Fall einfacher spontan zu rotieren und Ärzte sind etwas motivierter, da sie noch nicht den Überblick über alle Studenten verloren haben.

Ansonsten wird man nicht zum Blutabnehmen oder Zugänge legen „missbraucht“, man kann jedoch üben, wenn man möchte. Visiten kann man regelmäßig mitmachen und wenn Chefarztvisite ist, sollte man sich diese auf keinen Fall entgehen lassen, weil der Chef viel und sehr geduldig erklärt. Die Möglichkeit eigene Patienten zu betreuen besteht ebenfalls. Man kann jeden Tag in die Funktion gehen (es stehen vor allem Bronchoskopien, ÖGDs und Colos auf dem Plan) sowie zum Echo und Sono. Die Röntgenbesprechungen haben in meinem Tertial aufgrund von Covid-19 nur teilweise am Ende des Tertials stattgefunden.

Die Seminare für Studenten haben zu Beginn (wegen Covid-19) nur selten stattgefunden, jedoch lief das im Verlauf wieder an. Ich fand diese super und man hat fast immer die Möglichkeit die Seminare zu besuchen.

Und auch noch wichtig: Mittagessen ist eigentlich jeden Tag möglich, es wird sogar jeden Tag drauf geachtet. Wir haben uns meist mit den PJlern aus allen Fachrichtungen zum Essen getroffen und danach trinkt man noch zusammen einen Kaffee – gerne auch draußen, wenn die Sonne scheint und nicht gerade ein Hubschrauber landet ;-)

Das Essensangebot war – wie wahrscheinlich überall wegen Covid-19 – eingeschränkt, für Vegetarier ist es schwieriger (Fisch zählt leider zum Vegetarischen). Jedoch muss man sagen, dass man quasi durchgefüttert wird, Frühstück und Mittagessen sind kostenlos und zur Not kann man mittags auch noch ein Müsli haben.

Abreise:

Vor Abreise muss man auf jeden Fall Frau Schmidt per Mail Bescheid geben, wann man mit dem Tertial aufhört / abreist, gerade wenn man sich im 3. Tertial die 20 Fehltage am Ende nimmt!

Einen Abnahmetermin für das Wohnheim am besten 1-2 Wochen vorher bei Frau Wellendorf-Pilzen ausmachen (geht easy nach der Übergabe morgens). Ansonsten den Wäschechip zurück zu Frau Sturm geben, die Schlüssel und Essensmarke zu Frau Salzmann. Das Namensschild bei Frau Schmidt abgeben. Die Schlüssel für das Wohnheim kann man auch außerhalb der Öffnungszeiten einfach an der Rezeption zurückgeben.

Fazit:

Insgesamt war es für mich ein sehr entspanntes Tertial. Ich wurde nie für Aufgaben eingeteilt, die ich nicht machen wollte, konnte mir jederzeit die Funktion sowie rechtzeitig Feierabend machen – im letzten Tertial (und bei Hitze) auf jeden Fall super. Die Unterbringung im Wohnheim ist für 3 Monate vollkommen in Ordnung. Es waren jedoch zu viele Studenten da über den Sommer (und Covid-19 hat auch definitiv einen Teil dazu beigetragen), was meinen Lernzuwachs insgesamt reduziert hat. Dass ich keinen festen Tutor hatte fand ich ebenfalls sehr schade.

Zuletzt bleibt noch zu erwähnen, dass sich Herr Dr. Kursch und Prof. Trabert (PJ-Beauftragter) sehr viel Mühe geben. Jeder Student soll zufrieden sein und es wird großen Wert auf regelmäßiges und ehrliches Feedback gelegt. Frau Schmidt ist auch immer ein Ansprechpartner bei Problemen.